

Es wird ein besonderer Werth auf eine rationelle Methode des Repassirens gelegt, d. h. auf die bestimmte Angabe der nach und nach zu untersuchenden Theile, welchen Uhrtheil der Reparateur zuerst untersuchen und mit welchem er schliessen soll, wie er die vorkommenden Fehler am Besten abändert, auf welche Weise er die Uhr reinigt und nach welcher Reihenfolge der einzelnen Theile er sie zusammensetzt. — Die Anbringung kleiner Zeichnungen oder Skizzen ist gestattet und in manchen Fällen auch als nothwendig erachtet; deutliche, gut leserliche Schrift und klarer Satzbau werden als Hauptbedingungen vorausgesetzt.

Jede an die Redaktion dieses Blattes eingesandte Arbeit muss mit einem Zeichen oder Motto versehen sein, ein beigelegtes, versiegeltes Couvert muss dasselbe Motto tragen und inliegend, ausser dem Namen, Wohnort des Verfassers, auch den Namen des Lehrherrn und des gegenwärtigen Prinzipales, und einen kurzgefassten Lebenslauf enthalten, damit die Redaktion genügende Auskunft über den Ausbildungsgrad des Autors erhält und im betreffenden Falle Erkundigungen einziehen kann.

Schlussstermin der Einsendungen: 1. November dieses Jahres.

Die eingesandten Arbeiten werden sorgfältig notirt, durchgesehen und dann einer Kommission tüchtiger Fachmänner zur Begutachtung übergeben; dieselben werden durch Stimmenabgabe das Endurtheil feststellen und die Couverts öffnen.

Ausser dem Ehrenpreis von 100 Reichsmark erhält der Preisgekrönte ein Diplom für Anerkennung seiner Leistungen, welches mit den Unterschriften der Preisrichter versehen ist. Die zweite und dritte Arbeit erhält gleichfalls ein Diplom.

Das Eigenthumsrecht sowie den Abdruck der Preisschrift im Journal behält sich der Verleger, Herr Herm. Schlag, vor.

Die übrigen eingesandten Manuskripte werden auf Verlangen gern zurückgesandt, jedoch verpflichtet sich die Redaktion nicht ausdrücklich dazu.

Uebrigens werden sämmtliche Namen der Einsender im Journal veröffentlicht und eine kurze Kritik ihrer Leistungen beigefügt.

Indem wir bemerken, dass diese Preisausschreibung für die Nr. 32 noch einmal zum Abdruck gebracht wird, laden wir die strebsamen deutschen Gehilfen, mögen sie nun im Vaterlande oder im Auslande sich aufhalten, zur regen Betheiligung an dieser ersten Konkurrenz ergebenst ein. Alle Prinzipale und Leser unseres Blattes werden um Weiterverbreitung dieser Bekanntmachung gebeten, damit sie zur allgemeinen Kenntniss aller Interessirenden gelangen möge.

Die Redaktion.

Ein Besuch der Kunstgewerbe-Ausstellung zu Leipzig, in Bezug auf die Zwecke der Uhrmacherei.

Die auf dem Königsplatz zu Leipzig errichtete Kunstgewerbehalle ist schon der Zielpunkt Tausender von Fremden und Einheimischen geworden und gewiss hat sie Jedermann mit Befriedigung verlassen. Schon der imposante aus zwei Längshallen bestehende Bau winkt einladend entgegen. In der Mitte des halbkreisförmigen Empfangsaales befindet sich das Hauptportal, bestehend aus einem Kuppelbau und bekrönt mit einer Statue der Lipsia von bronzirtem Gyps. Das auf dem Königsplatz aufgestellte Denkmal Friedrich August I. ist vortrefflich zur Schmückung des Empfangsraumes benutzt worden, es steht im Mittelpunkte des Halbkreises dieser Halle.

Die ausgestellten Gegenstände sind gruppenweise geordnet und zwar zuvörderst in zwei Hauptklassen: die Erzeugnisse der Gegenwart und die der Vergangenheit; jede der beiden Hauptklassen zählt fünf Unterabtheilungen, nämlich Gruppe I. die Gewebe- oder textile Industrie, II. die Gefässindustrie oder Keramik, III. die Stein-, Stuck-, Holz- und Elfenbein-Arbeiten, IV. die Metallarbeiten und V. die graphischen Künste und Gewerbe.

Mit Recht bilden die Textilindustrie und die Keramik die ersten Gruppen; denn die Weberei und Töpferei werden als die ältesten kunstgewerblichen Thätigkeiten der Menschen erkannt. Wir können uns bei den vielen einzelnen Branchen dieser beiden Gruppen: der Gardinen-, Möbelstoff-, Teppich-, Tapeten- und Wachstuchfabrikation, der Damastweberei, der Spitzenklöppelei, Stickerei, Strickerei und Fabrikation künstlicher Blumen und Blätter, ferner bei der Glasmalerei, der Thonwaaren-, Terracotta-, Porzellanfabrikation und den vielen Porzellanmalereien nicht zu lange aufhalten, sondern müssen zur Gruppe der Holz-, Metall- und Marmorarbeiten gehen, wo die den Uhrmacher interessirenden Gegenstände zu finden sind. Wir müssen hier besonders bemerken, dass die zu ertheilenden Preise nur für die Gehäuse der Uhren Bezug haben, aber nicht für die Werke, selbst wenn es die komplizirtesten und mechanisch vollkommnen wären; denn der Uhrmacher gehört nicht zu den Kunstgewerben, sondern zur Kunstindustrie und Reuleaux nennt aus diesem Grunde in seinen Werken den Uhrmacher, seiner genauen und feinen Arbeiten wegen, mit Vorliebe einen Präzisionsmechaniker.

Unter den Ausstellungsgegenständen finden wir eine reichliche Anzahl Regulatoren, Stutzuhren und Taschenuhren; ferner antike Tafel- und Taschenuhren.

Die Firma Etzold & Popitz in Leipzig stellt eine stattliche Kollektion von Regulatoren und Stutzuhren aus; man erkennt die Bemühung, in den Gehäusen Musterstücke von bestem Material und gediegener Arbeit zu liefern. Es muss einem aufmerksamen Beobachter auffallen, dass die meisten Regulatorgehäuse in der Ausstellung überhaupt, für kürzere Pendel und Werke mit Federzug berechnet sind, und es gibt unter diesen allen, nicht einen Kasten, der auf den Beschauer einen ungünstigen Eindruck machte, was von den grossen, aufgehängten Regulatorgehäusen nicht in solchem Maasse behauptet werden kann.

Der Grund dieser Thatsache lässt sich leicht finden. Der gewöhnliche grosse Regulator, der ungefähr 80 Schläge in der Minute macht, beansprucht bei verhältnissmässig geringer Breite eine bedeutende Länge; dadurch lässt sich für die Säulen der Thüre kein harmonisches Verhältniss bilden, sie sind sämmtlich zu lang gestreckt. Ganz anders ist dies bei dem kleinen Regulator der Fall; dort lassen sich viel bessere Verhältnisse und Formen ausfindig machen. Aber auch für diesen scheint man noch nicht bis zur endgültigen Lösung der Aufgabe vorgedrungen zu sein, denn der Kunstgewerbeverein zu Dresden hat für den September dieses Jahres eine Konkurrenz mit zwei Preisen ausgeschrieben, für die Zeichnung oder Herstellung eines stylgerechten Regulatorgehäuses für Federzuguhren. Bei den grösseren Regulatoren hat man den Versuch gemacht, wie auch ein Gehäuse von Etzold & Popitz zeigt, die Thürfläche durch Quersimse zu theilen, so dass oberhalb das von Holzwerk umgebene Zifferblatt aus einer runden Oeffnung sichtbar wird; unterhalb des zweiten Simses fangen dann die Thürsäulen erst an und brauchen deshalb ein geringere Länge. Diese Idee ist nicht ohne Werth, nur muss die Ausführung des Gehäuses so beschaffen sein, dass Ober- und Untertheil gut durch Zwischenglieder verbunden erscheinen und dass es nicht aussieht, als ob auf den Untertheil mit der Thüre, nochmals eine Stutzuhr in Kastenform aufgesetzt worden wäre.

Die im Renaissancestyl ausgeführten Stutzuhren haben meist Aehnlichkeit unter einander, nämlich quadratische oder rechteckige Grundflächen, an den Seiten Säulchen oder Karyatiden, unten vier gedrehte niedrige Füsse und oben eine Kup-